

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1893

140 (28.11.1893)



Ercheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Anzeiger

Einrückungsgebühr für die Hemmelpostene Zeile oder deren Raum 10 S. Reklamen werden mit 20 S die Zeile berechnet.

Abonnementpreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 S.

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Briefe und Gelder frei.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 25. Nov. Die gesamten Ausgaben, ordentliche wie außerordentliche, sind für die beiden nächsten Jahre auf 128 356 251 M. veranschlagt, denen ordentliche wie außerordentliche Einnahmen von im Ganzen 118 737 689 M. gegenüberstehen, so daß nach dem Budget die Einnahmen hinter den Ausgaben zurückbleiben, und zwar um 9 618 562 M. Der ordentliche Etat insbesondere schließt ab mit einem Voranschlag der Ausgaben von 120 773 208 M. und einem Voranschlag der Einnahmen von 117 289 608 M., sonach mit einem Mehr der Ausgaben gegen die Einnahmen von 3 483 600 M. für beide Jahre oder von 1 741 800 M. durchschnittlich für ein Jahr.

Karlsruhe, 23. Nov. Zweite Kammer. 1. öffentliche Sitzung. Den Vorsitz führte als Alterspräsident der Abg. Weber. Am Regierungstisch: Präsident des Ministeriums des Innern Geh. Rat Eisenlohr und Ministerialrat Dr. Glöckner. Vor Eintritt in die Tagesordnung findet die Vereidigung des neu eingetretenen Abgeordneten Siegmüller statt, worauf zur Bildung der provisorischen Abteilungen geschritten wird. Vorher teilt Alterspräsident Weber mit, daß sowohl gegen die Wahl des Abg. Strübe (Heidelberg Land) wie gegen diejenige des Abg. Lodenburg (Mannheim) Proteste eingelaufen seien. Es folgt hierauf die Auslosung der Abteilungen, worauf Präsident des Ministeriums des Innern Eisenlohr die Wahlarten übergibt, die in der Weise verteilt werden, daß keine Abteilung Älteren über die Wahl eines ihr zugehörenden Mitgliedes erhält.

Nach Aufforderung des Alterspräsidenten, in den Abteilungen je einen Vorsitzenden und Sekretär zu wählen, wird die Sitzung gegen 10 Uhr unterbrochen.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung gegen 11 Uhr verliest der Sekretär die Namen der gewählten Abteilungsvorsitzenden und der Schriftführer. Als Vorsitzende, resp. Sekretäre fungierten in Abteilung I die Abgeordneten Fieser und Birkenmeyer, in Abteilung II die Abgg. Hoffmann und Nusser, in Abteilung III die

Abgg. Kiefer und Reichert, in Abteilung IV die Abgg. Lauch und Engelberth und in Abteilung V die Abgg. Wildens und Schüler.

Es erfolgt hierauf die Berichterstattung der genannten Vorstände über die Ergebnisse der Beratungen der Abteilungen. Anlaß zur Diskussion gab für heute nur der Protest gegen die Wahl des Abg. Strübe; an der sich hieran anschließenden Diskussion beteiligten sich die Abgg. v. Stockhorner, Fieser, Birkenmeyer, Marbe, Wacker und der Berichterstatter Hoffmann. Die Wahl selbst wurde für gültig erklärt, nachdem seitens der Abteilung ein diesbezüglicher Antrag gestellt worden war. Ueber die Wahl des Abg. Lodenburg wird morgen berathen werden, da man in der Abteilung in der kurz bemessenen Frist die Angelegenheit nicht hatte zur Erledigung bringen können. Die übrigen Wahlen wurden debattelos für gültig erklärt und die Sitzung gegen 12 Uhr geschlossen.

— 24. Novbr. 2. öffentliche Sitzung. Die Wahl Lodenburgs-Mannheim (nat.-lib.) wurde für gültig erklärt mit 31 gegen 30 St. Glöckner (nat.-lib.) wurde zum Präsidenten gewählt mit 53 St. Buol (Zentr.), Klein-Wertheim (nat.-lib.) ohne Abstimmung zu Vizepräsidenten. — Ferner wurden Vorlagen eingebracht betr. Aufenthaltbeschränkung, Ostroi, Nebenbahnen Haltingen-Kandern, Krozingen-Sulzburg. — Der Präsident des Finanzministeriums Buchenberger gab eine ernste Finanzdarlegung; die 2jährigen ordentlichen Ausgaben betragen 120,7 Millionen, die außerordentlichen 7,5 Millionen, die Einnahmen insgesamt 122,6 Mill., daher eine Entlehnung bei der Amortisationskasse im Betrag von 5,7 Mill. statfinden muß. Eine Regelung der Finanzen mit dem Reich ist unumgänglich. — Verschiedene Parteianträge wurden eingebracht, darunter Aenderung des Gemeindegesetzes, des Wahlrechts, Stellung der Regierung zu den Reichssteuern, Erleichterungen der Futtermot.

Kiel, 24. Nov. Bei seiner heute Vormittag 8 Uhr erfolgten Abreise ließ der Kaiser den Polizeichef und Bürgermeister Lorey in das Fürstenzimmer des Bahnhofes kommen und beglückwünschte die Kieler Polizei zu dem Erfolge in der bekannten Spionengeschichte. Die Verhafteten seien gefährliche französische Spione und aktive französische Offiziere.

Berlin, 24. Novbr. Dem Reichstage sind die Gesetzentwürfe über die Tabaksteuer, die Weinsteuer und die Stempelsteuer, sowie der Gesetzentwurf betr. die anderweite Ordnung des Reichsfinanzwesens nunmehr zugegangen. Der Tabaksteuerentwurf entspricht der von den Blättern bereits veröffentlichten Fassung, ebenso der Entwurf des Finanzgesetzes der früheren Veröffentlichung. Nach der beigegebenen Denkschrift ist die Geltung dieses Gesetzes für den Zeitraum vom 1. April 1895 bis 31. März 1900 in Aussicht genommen. Das Stempelsteuergesetz und das Weinsteuergesetz sind ebenfalls in allen wesentlichen Bestimmungen bekannt. Das Weinsteuergesetz setzt die untere Wertgrenze für den zu versteuernden Naturwein auf 50 Mk. für das Hektoliter (also unverändert, wie nach dem ursprünglichen Vorschlag) an.

— 23. Novbr. Die freisinnige Volkspartei (Richter und Gen.) brachte beim Reichstag 3 neue Anträge ein: Neueinteilung der Wahlkreise, freies Vereins- und Versammlungsrecht und Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für alle deutschen Volksvertretungen. Pflüger (Karlsruhe-Bruchsal) ist aus der freisinnigen Volkspartei ausgetreten und bleibt vorläufig Wilder.

— 24. Nov. Das Zentrum und die Konservativen beantragen im Reichstag ein Heimstättengesetz. Die Antisemiten beschloßen Herabsetzung der Gerichtskosten zu beantragen.

Berlin, 22. Nov. (Reichstag.) Tagesordnung: Erste Lesung der Handels-Verträge mit Spanien, Rumänien und Serbien. Graf Limburg-Sturum (conf.) führt aus: Dieselben Vorteile und Nachteile, welche bei den Handelsverträgen von 1892 hervorgetreten seien, machten sich auch hier geltend. Die Verträge könnten Deutschland nicht den erhofften Vorteil bringen, weil Deutschland es veräumt habe, sich eine Kampf-

Der bayrische Hiesel.

Vollständige Erzählung nach schriftlichen und mündlichen Ueberlieferungen von G. Lange.

(Fortsetzung.)

„Nun weiter, was hast Du sonst noch ausgerichtet?“ fragte Hiesel. „Bringst Du das Geld von dem Kranzwirt für das gelieferte Wildpret und die fünfzig Gulden, die mir die Bauern in jenem Dorfe, wo wir einstens das Strafgeld vom Amtmann wieder geholt, borgen sollen, bis bessere Zeiten kommen.“

„Nichts von alledem, Hiesel“, entgegnete der Sternpuzer, „und Du wirst staunen, was ich Dir weiter zu berichten habe, denn ich habe es selbst nicht geglaubt, daß es soweit kommen würde, darum höre zu. Der Kranzwirt ist der größte Schurke, den ich je kennen gelernt. Du weißt ja selbst, daß wir ihm, wie es verabredet war, vor einer Woche drei Rehe und einen Hirsch über die Mauer in seinen Hof geworfen haben, wie es früher öfters geschehen und ich bin überzeugt, daß er das Wild gefunden und verwertet hat, als ich aber vorgestern zu ihm kam und das Geld holen wollte, da leugnete

er rundweg ab, etwas erhalten zu haben und als ich ihm in Güte zuredete und ich ihm sagte, daß wir augenblicklich schlecht mit der Kasse bestellt wären, da sagte er mir, ich solle machen, daß ich aus dem Hause käme, sonst wolle er mir Beine machen.“

„Niederträchtiger Schuft, er!“ unterbrach Hiesel die Erzählung. „Aber ich werde ein Exempel an ihm statuieren und ihm zeigen, daß der bayrische Hiesel nicht mit sich spaßen läßt. Aber weiter, hast Du mit den Bauern gesprochen, hast Du sie an ihr mir gegebenes Versprechen erinnert? Haben sie nicht gleich Alle zusammengelegt und die paar Gulden aufgebracht? Sie haben — es kann nicht anders sein!“

„Laß mich nun erzählen, Hiesel. Als ich in's Dorf kam, ging ich sofort ins Wirtshaus und fragte den Wirt nach dem Manne, der uns damals in das Amtshaus begleitet und dann die fünfshundert Gulden von Dir erhalten, es war der Kirchenpfleger des Ortes. Hatte schon der Wirt eine merkwürdige Scheu gezeigt, die mich in Verwunderung gesetzt, so war ich noch mehr erstaunt, als ich den Kirchenpfleger aufgeführt und ihm mein Anliegen vorgetragen. Erst fragte er sich hinter den Ohren, dann er-

klärte er mir, die Bauern könnten nichts geben, sie seien zu arm und dann sei es ihnen vom Gerichte aus bei schwerer Strafe verboten, den Hiesel und seine Leute zu unterstützen, ich solle machen daß ich aus dem Dorfe käme, ehe der Amtmann von mir erfahre.“

„Dies ist die Antwort, welche Dir der Bauer gegeben?“ stieß Hiesel mit mühsam unterdrücktem Zorn hervor und war dann einen Moment außer sich.

„Du siehst also, daß ich Recht habe,“ fuhr der Sternpuzer nach einigem minutenlangen unheimlichem Schweigen fort: „aber es kommt noch schöner und eine Nachricht bringe ich noch, die mir sehr viel zu denken giebt. Auch in den übrigen Dörfern, wo ich Einkehr gehalten, mußte ich leider die Erfahrung machen, daß die Landleute überall nicht mehr so zu uns halten, seit man Dir einen andern Namen als den eines Wildschützenhauptmannes gegeben.“

Hiesel sah den Sprecher durchdringender an. „Und wie ist der Name, den sie mir geben?“ fragte er.

„Da, lies es selbst,“ entgegnete der Sternpuzer und reichte ihm einen Zettel mit gedruckten Buchstaben, den er aus der Tasche her-

position zu schaffen. Dadurch werde die Einfuhr erschwert, die Ausfuhr erleichtert. Seine Partei sei entschlossen, keinem der Verträge zuzustimmen, welche die Landwirtschaft ohne Compensationen neu belastet. Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhr. v. Marschall: Es sei nichts leichter als auf Grund einzelner Klagen gegen ein großes Vertragswerk Sturm zu laufen und sich auf die Stimmung des Landes zu berufen, nachdem man 1 1/2 Jahre sich bemüht habe, diese Stimmung hervorzurufen. (Zustimmung links.) Bis 1887 hätten wir eine aktive Handelsbilanz gehabt, alsdann sei die Unterbilanz gekommen, welche bis 1892 fortgesetzt stieg. Da habe es geheissen, unsere Handelspolitik habe gründlich Fiasco gemacht. In den ersten neun Monaten dieses Jahres dagegen habe sich die Einfuhr um 50 Millionen vermindert, die Ausfuhr um 186 Millionen vermehrt, während die französische Ausfuhr um 93 Millionen gegen das Vorjahr sich vermindert habe. Unsere Ausfuhr nach Oesterreich habe dauernd zugenommen, während die Einfuhr des österreichischen Getreides stetig abgenommen habe. Wenn der Redner gefragt habe, welchen Nutzen die Verträge gebracht hätten, so antwortete er, genau den Nutzen, den man erwartet habe. Eine gesunde Landwirtschaft zu erhalten, gehöre auch nach den Anschauungen der Regierung zu den Hauptaufgaben des Staates. Daß die Landwirtschaft in schwieriger Lage sich befinde, sei unbestreitbar. Die jetzige Bewegung im Lande führe die Landwirtschaft auf Irwege, auf denen sie unerreichbaren Zielen nachgeht. Er hoffe, daß die Agitationen, die dahin gehen, die Regierung müsse der Landwirtschaft eine Garantie geben gegen außergewöhnlichen Preisdruck, im Hause keinen Boden finden. Wenn dieser Weg weiter beschritten würde, dann würden andere Erwerbszweige denselben Anspruch erheben. Die Landwirtschaft brauche einen mächtigen Schutz. Jedenfalls habe die Frage, ob 3/2 oder 5 Mk. Zoll, keine Existenz. Kiderl betont: Wenn wir bei den Verträgen nicht mehr erreichten, so ist die Bismarck'sche Handelspolitik daran schuld, welche alle anderen Staaten zum Schutzollsystem drängte. Was ein Zollkrieg bedeutet, erfahren wir jetzt Rußland gegenüber. Dr. Lieber (Zentrum) hält im Gegensatz zu Graf Limburg-Stirum die Verträge mit Oesterreich und Italien geradezu für eine Großthat und bekämpft die Behauptung, daß durch dieselben die Landwirtschaft preisgegeben sei. Seine Partei glaube auch, daß durch die Handelsverträge der Dreibund befestigt sei. Die neueren Verträge anlangend, so könne die Partei den schweren Bedenken der landwirtschaftlichen Kreise sich nicht verschließen. Auch müsse die finanzielle Tragweite der Verträge genau geprüft werden, ebenso wie die Tragweite des russischen Handelsvertrags in der Kommission erörtert werden. (Beifall im Zentrum.) Graf Kanitz (cons.) erklärt, die im Lande herrschende Erregung sei auf die früheren Handelsverträge zurückzuführen. Die neuen Handelsverträge würden eine weitere Verschlechterung des einheimischen Marktes verursachen. Statt einen Handelsvertrag mit Rußland zu machen, möge man mit Oesterreich-Ungarn neue Verhandlungen einleiten, um den Handelsvertrag rückgängig zu machen. (Großes Gelächter links.) Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Fortsetzung der Beratung; außerdem Zollzuschlag auf russische Provenienzen; Handelsvertrag mit Columbien.

— 24. Nov. (Reichstag.) Fortsetzung der Beratung der Handelsverträge. Am Bundesratstische ist heute Caprivi, v. Bötticher, Marschall und Posadowsky. Abg. Paasche (natl.) erklärt, auch seine Partei sei bereit, die Vorlage in der Kommission zu beraten und dort eifrig zu versuchen, zu einer Verständigung zu gelangen. Auch die Nationalliberalen wollten der Landwirtschaft keine Opfer auferlegen, aber das thun diese Verträge auch nicht. Sie bringen der Industrie mancherlei

Vorteile, ohne die Landwirtschaft zu schädigen. Auch die Nationalliberalen halten die früheren Verträge nicht für etwas vollkommenes, aber sie trachten dies zu erreichen. Wenn die verschuldeten Großgrundbesitzer ihre Scholle verlassen müssen, so sei das noch kein nationales Unglück, wohl aber habe die Verdrängung ehrlich strebender Kleingrundbesitzer eine soziale Bedeutung. Den kleinen Besitzern müsse der unentbehrliche Schutz gewährt werden, andererseits müssen die maßlosen Uebertreibungen des vom „Bund der Landwirte“ verbreiteten Flugblattes bekämpft werden, welches einen selten daerwiesenen Mißbrauch mit der Statistik treibe. Blöb (Bund der Landwirte) weist den Vorwurf der Agitation zurück. Der Bund verurtheile bis jetzt keine Aufregung im Lande (Heiterkeit links), sondern stelle die Lage dar, wie sie sei. Aber die landwirtschaftliche Bevölkerung habe das Vertrauen zur Reichsregierung verloren. (Große Unruhe links.) Er müsse bestreiten, daß der Bund die landwirtschaftlichen Nothände übertreibe, im Gegentheil, der Nothstand sei noch ärger, als der Bund ihn schildert. Reichstanzler Graf Caprivi: Abg. Blöb erhob heute den Vorwurf, daß die Landbevölkerung das Vertrauen zur Regierung verloren habe. Solche Vorwürfe gegen die leitenden Stellen müßten bewiesen werden. Die Zusammenschließung der Landwirte halte er für richtig, da auf genossenschaftlichem Wege viel zu erreichen sei, er müsse aber Bedenken gegenüber dem Rückhalte des Bundes hegen. Er erkenne an, was die Konservativen in der Militärvorlage gethan. Ich würde mich freuen, weiter Schulter an Schulter mit Ihnen zu gehen, aber Sie machen mir das unmöglich. Die agitatorische Betriebsweise des Bundes ist nicht mehr konservativ. Früher hieß es Autorität, aber nicht Majorität, jetzt drehen sie den Grundfuß um und sagen: Majorität und nicht Autorität. Ich gebe zu, das allgemeine Stimmrecht drängt dazu. Beträübend sei, daß der Bund die Interessen einer einzelnen Gruppe dem Interesse der Allgemeinheit voranstelle.

Ausland.

Rom, 23. Nov. Ueber das Befinden des Papstes hört man aus vatikanischen Kreisen, daß man lebhaft um ihn besorgt ist, obwohl er nicht eigentlich krank ist; der Leibarzt Caproni aber bemerkte, daß der Papst hinfieche und ein plötzliches Ende leicht eintreten könne. Man zweifelt, ob der Papst den Winter überleben wird.

— 24. Nov. Große Bewegung herrscht in parlamentarischen Kreisen infolge der gestrigen Parlamentsitzung, durch welche die Stellung des Kabinetts schwer erschüttert ist. Giolitti wurde am Ende der Sitzung von einem großen Teile der Kammer ausgepöfien. Zanardelli ist gleichfalls bloßgestellt, so daß nur Crispi als eventueller Nachfolger Giolittis übrig scheint. Crispi's Freunde agitieren lebhaft zum Zweck der Uebernahme des Ministeriums durch Crispi, Nicotera und Rudini wohnen der Sitzung bei. Der verlesene Bankbericht tadelt scharf, daß sehr wichtige Teile der Untersuchung gegen die römische Bank von der Regierung unterdrückt wurden, während ein großer Teil der bei Tanlango und Bernharde beschlagnahmten Papiere dem Untersuchungsrichter nicht ausgehändigt wurde. Die Verlesung des Berichts führte wahre Standalzenen herbei.

Graz, 23. Nov. Amtlichen Nachrichten aus Wien zufolge steht der Ueberführung der Leiche des Grafen Hartenau nach Sofia nichts im Wege. Es verlautet, die bulgarische Deputation, die ehestens wieder hier eintreffen soll, werde die Ueberführung bewerkstelligen. Nach den „Hess. Volksbl.“ reist Graf Erbach-Schönberg (Neffe Hartenaus) zur Beisetzung nach Sofia ab. Der Großherzog von Hessen sendet seinen Adjutanten Generalmajor Bernher dorthin. Nach demselben Blatt empfing die Witwe anlässlich des Todes des Grafen Hartenau vom Kaiser von Rußland und sämtlichen Großfürsten Beileidstelegramme.

Sofia, 25. Nov. Prinz Ferdinand ist aus Philippopol hierher zurückgekehrt, um der Beisetzung der Leiche des Grafen Hartenau beizuwohnen. Die Leiche wird morgen Nachmittag anlangen. Der Bürgermeister von Sofia hat die Einwohner der Stadt aufgefordert, die Häuser schwarz zu deforieren.

Barcelona, 24. Novbr. Mehrere fremde Anarchisten wurden ausgewiesen; sie werden heute über die französische Grenze gebracht.

Verschiedenes.

* Sinshheim, 27. Nov. Mit dem gestrigen Sonntage schloß für die gesamte Christenheit das Kirchenjahr ab. Die evangelische Landeskirche in Baden hat auf diesen Tag den Buß- und Betttag verlegt, ein stiller erster Tag, welcher der geistigen Sammlung und Einkehr geweiht ist. Der Gottesdienst in der hiesigen ev. Stadtkirche war sowohl Vor- wie Nachmittags von den Gläubigen in gewohnter großer Zahl besucht. Dem festlichen Charakter entsprechend blieben sämtliche Verkaufsgeschäfte den ganzen Tag geschlossen.

* Sinshheim, 27. November. Der von Frau Zeller geb. Trautmann aus Mannheim in hiesiger Stadt veranstaltete Tanzkursus fand in dem am Samstag im Saalbau zur „Reichsfrone“ stattgehabten Tanzkränzchen einen äußerst gelungenen Abschluß. Die Angehörigen der Tanzschüler und eine große Zahl der noch speziell Eingeladenen wohnen demselben an. Wie vor einigen Wochen in Neckarbüchshofheim, so bewiesen auch hier die schönen Leistungen der Tanzschüler, daß sie unter der bewährten Leitung ihrer tüchtigen Lehrerin eine anerkennenswerte Fertigkeit sowohl im Kunst- wie im Rundtanz erlangt hatten, was Frau Zeller für etwaige künftige Unternehmungen zur besten Empfehlung gereicht. Die Anwesenden amüsierten sich vortrefflich und trug die qualitativ sehr gute Bewirtung zur Förderung der Gemütlichkeit wesentlich bei. Nur wenige Stunden vor Tagesanbruch endete das in jeder Beziehung gelungene Kränzchen zu allseitiger Befriedigung.

vorzog. „Solche Plakate hat man überall verteilt, auch solche in den Wirtshäusern, sogar an den Kirchthüren anschlageln lassen.“

Hiesel las, ohne daß eine Wimper seines Auges zuckte. Es war ein Steckbrief des Gerichts zu Dillingen gegen Mathias Klostermaier, genannt der bayrische Hiesel, und seine Bande. Niemand sollte ihnen Unterkunft und Nahrung gewähren, oder ihnen sonst behilflich sein und waren schwere Strafen auf eine derartige Uebertretung gesetzt. Auch war ein Preis von tausend Gulden auf den Kopf des Räuberhauptmannes, wie Hiesel weiter in dem Steckbrief genannt wurde, gesetzt.

„Räuberhauptmann!“ sagte er dann. „Habe nicht gedacht, daß es noch einmal soweit kommen würde. Doch was schadet es, der Steckbrief ist ein starkes Papier und giebt gute Kugelpfrosen, ich will ihnen aber noch die Antwort als Räuberhauptmann zuschicken.“

„Hiesel, nimm es nicht so leicht,“ rief der Sternpuffer bittend, „sondern höre mich bis zu Ende an. Wie ich nun so überall mit leeren Händen abgewiesen worden und ich vergebens darauf sann, irgendwo Geld aufzutreiben, da unsere Kasse vollständig leer und die Genossen bereits ungeduldig werden, kam mir plötzlich der Gedanke an die schöne Kundel in der Waldschenke, die uns einmal im Augsburger Wald aufgesucht und die, soviel ich weiß, Dir sehr zugethan ist. Ich machte mich auf nach der Waldschenke und traf sie richtig mit ihrem Vater noch dort an. Sie war hoch erfreut als sie von Dir hörte und gab mir, als ich ihr mein

Antliegen mitgeteilt, bereitwilligst ihre Ersparnisse und als ich endlich von ihr scheiden wollte, da ließ sie nicht nach, ich mußte ihr sagen, wo Du Dich aufhältst, und sie Dich treffen könne. Auch erzählte sie mir, daß der Rothe in der letzten Zeit wiederholt in der Waldschenke gewesen, und sie mit seinen Anträgen verfolgt habe, wobei er zuweilen heftige Drohungen gegen Dich ausgestoßen. Als ich mich wieder verabschieden wollte, bat die Kundel, sie zu Dir zu führen, sie wollte Dich noch einmal sehen, und sprach das Mädchen von so eigentümlichen Ahnungen, als ob dies das letzte Mal sei, daß sie Dich sehe, sodaß mir dabei fast ängstlich zu Mute wurde und ich endlich ihrem Wunsche nachgab. Gerne hätte ich die Kundel gleich mit mir genommen und sie hierher gebracht und Du würdest Dich sicher auch gefreut haben, aber ich hatte noch einen kleinen Abstecher zu einem alten Bekannten zu machen; so verabredeten wir, daß wir noch am selben Tag gegen Abend unten in der alten verfallenen Schmiede, Du kennst sie auch, sie liegt in der Nähe des Sechs und eine Stunde von der Waldschenke entfernt, mit einander zusammentreffen und den Weg zusammen nach unserem Lager machen wollten. Diese letzte Abmachung hatte ich mit der Kundel beim Abschied unter der Hausthür getroffen, wobei wir natürlich nicht so laut gesprochen, daß es alle Welt hören konnte. Wie ich mich nun entfernte und kaum eine Strecke in den Wald hinein war, glaubte ich mit einem Male eine menschliche Gestalt im Schatten der Bäume dahin huschen und im Gebüsch verschwinden zu sehen. Ich

bin gerade nicht furchtsam, und erschrecke, wenn das Laub am Baume rauscht, aber die Sache kam mir doch bedenklich vor. Da ich weiter nichts Verdächtiges bemerkte, so setzte ich meinen Weg fort, wenn auch etwas verstimmt.

Pünktlich zu verabredeten Stunde stellte ich mich in der alten Schmiede ein. Die Kundel war noch nicht da; ich warte, warte eine ganze Stunde, sie kommt immer noch nicht. Ich denke nun es wird irgend etwas eingetreten sein, was sie abgehalten, rechtzeitig zu kommen und nach einigem Warten beschließe ich endlich, trotz des Umweges, noch einmal nach der Waldschenke zurückzukehren und nach dem Verbleib Kundels zu forschen. Wie groß aber war mein Erstaunen, als ich dort von ihrem Vater erfuhr, daß sie schon seit dem Mittage fortgewesen. Ich gab mich schließlich mit dem Gedanken zufrieden, daß das Warten ihr schließlich zu lange gedauert, und sie wohl auch geglaubt haben mochte, ich würde nicht kommen und sie daher sich allein auf den Weg gemacht. Wie ich schon von den Kameraden im Lager erfahren, ist sie noch nicht hier gewesen und dies ist für mich ein Grund zur Besorgnis, denn der Rothe, dieser falsche Spitzbube treibt sich noch immer hier in der Gegend herum, hat vielleicht gar die Hand im Spiele, oder gelüftet es ihn nach dem Preis von tausend Gulden, schlecht genug ist er, einen zu verrathen.“

(Fortsetzung folgt.)

SS. Von der Angelbach, 24. Nov. Nachdem schon im Spätjahr auf verschiedenen Hofräumen in Michelsfeld Diebstähle ausgeführt wurden, bestehend in Fuhrmannsmänteln, welche zum Trocknen aufgehängt waren, ferner in mehreren Peitschen und einer Pferdebedeckung, ohne daß es gelungen wäre, einen auf die Persönlichkeit der Diebe hinweisenden Anhaltspunkt zu gewinnen, wiederholten sich neuerdings in dem gleichen Orte die Diebereien in verstärktem Maße. In der Nacht vom 18./19. d. kamen nämlich daselbst nicht weniger wie sechs Diebstähle vor, wobei Stiefel, Hosen, Hemden, ein Laib Brod und verschiedene andere Gegenstände erbeutet wurden. Hoffentlich gelingt es diesmal, die frechen Thäter zu ermitteln. — Am 22. d. Mts. nachmittags trieb sich ein Stromer aus Bayern in Waldangeloch umher und besuchte die dortigen Handwerksmeister, sich je nach Bedarf als Wagner, Bäcker, Schreiner u. ausgehend und das übliche Geschenk einheimend, obwohl er weder das eine noch das andere, sondern Meßger war. In dieser Eigenschaft besuchte er auch eine Meßgerei, ließ es aber dabei nicht bewenden, sondern eignete sich heimlichweise ein großes Messer an. So schlau der Dieb dabei zu Werke ging, das anwesende Dienstmädchen bemerkte es doch und machte ihrem Dienstherrn hievon Mitteilung. Dieser setzte dem Dieb, welcher nunmehr eilends die Flucht ergriff, nach und es gelang ihm auch mit Hilfe anderer Personen, denselben einzufangen und in den Ortsarrest zu verbringen. Von dort aus wurde er noch in der gleichen Nacht von der Gendarmerie in das Amtsgefängnis eingeliefert. Der Stromer versuchte seine That mit dem Vorgeben zu rechtfertigen, er habe sich mit dem gestohlenen Messer „den Hals abschneiden“ wollen.

* In dem gewerbreichen Rappenaun ist diesen Monat ein neues Fabrikwesen entstanden. Es ist dies eine auf dem dortigen Schloßhofe erbaute, mit den neuesten Maschinen eingerichtete Schnaps- und Spiritbrennerei. Der Gutspächter Bär hat dieselbe im Betrieb, um seine große und gute Ernte in Korn, Spelz, Gerste und Kartoffeln zu verwerten und den Abgang in seiner Stallung für die Milchwirtschaft als Futter auszunützen.

x Großscholzhelm, 24. Nov. Vor einigen Tagen veranstaltete ein hiesiger Jagdpächter mit seinem Sohne und einigen Treibern eine regelrechte Treibjagd. Das Glück war den wackeren Hubertusjüngern hold, denn alsbald nach Formierung der Gefechtskette kam ein draller Rehbock in die Schußlinie des jüngeren Schützen. Ein Krach und der Betroffene volltugerte mit elegantem Kopfsprung ins „Jenseits“ — und bald darauf umstanden Vater und Sohn mit sämtlichen Treibern bewundernd die schöne Leiche und wohl mochten die glücklichen Nimrode im

Stillen den klingenden Erlös der Beute herausgerechnet haben. Einer der Treiber glaubte zwar zu bemerken, daß noch etwas Leben unter der Haut des Daliegenden pulsiere; doch dem war ja bald abgeholfen, indem er ihm mit seinem Prügel einen kräftigen Hieb „aufs Dach“ gab. Gleichzeitig machte sich der Sohn des Jagdpächters daran, dem Bock die Läufe zusammenzubinden, welchem Vorgang der Alte, der sein Gewehr an einen Baum hing, vergnüglich zusah. Wiederum aber glaubte ein Treiber aus einer verdächtigen Bewegung des Tieres schließen zu dürfen, daß der Tod noch nicht im Alleinbesitz desselben sei. Als man aber daran ging, mittelst eines weidgerechten Genickfangs das fehlende zu ergänzen, schienen die Lebensgeister des armen Opfers diesem frevelhaften Ansinnen sich mit dem letzten Aufgebot an Kraft widersetzen zu wollen; denn plötzlich verhalf er seinem überraschten Peiniger zu einem niedlichen Burzelbaum, ein kräftiger Ruck sprengte die Fessel an den Füßen und ehe die ganz „haff“ dastehende Gesellschaft zu einer großen That Zeit fand, raffte der „fette Rehbraten in spe“ sich auf, schlug sich seitwärts in die „Büschel“ und — man sah ihn niemals wieder! „Wenn Freunde auseinandergehen, dann sagen sie auf Wiedersehen!“ In dieser stillen Hoffnung verweilte die Jagdgesellschaft am Abend bei einem Glas Bier, mit Behmut gedenkend des theuren Flüchtlings im Walde!

— Vor einigen Tagen wurde in Mannheim Rheinhafen ein 8jähriger Knabe als Leiche aufgefunden. Die Besichtigung der Leiche ergab, daß hier ein Mord vorliegen muß, denn dem Knaben waren die Gliedmassen zerbrochen und verstümmelt und ihm außerdem der Schädel zertrümmert worden. Der That dringend verdächtig ist die — Mutter des Knaben.

— Rathschreiber Sütterlin von Wiesloch bei Zell wurde vor einigen Tagen durch Fabrikarbeiter in einem Straßengraben tot aufgefunden. Sütterlin war tags zuvor in Zell und soll in etwas fränklichem Zustande erst abends spät den Heimweg angetreten haben. Es wird angenommen, daß der Verunglückte zu weit abseits gekommen und in den Straßengraben, welcher Wasser enthielt, fiel, wobei er, ohne sich wieder herausschaffen zu können, vom Tode ereilt wurde.

H. Aus der Rheinpfalz, 26. Nov. Anlässlich des 100jährigen Gedenttages der Schlacht bei Kaiserslautern, in welcher die Franzosen unter Marschall Hoche von den vereinigten Braunschweigern, Sachsen und Preußen unter Führung des Herzogs von Braunschweig in 3-tägiger Schlacht zurückgeschlagen wurden, fand heute unter größter Beteiligung der Bevölkerung von Kaiserslautern und der ganzen Umgebung auf dem Galgenberge bei genannter Stadt die

Einweihung des Gedenksteins zur Erinnerung an diese Schlacht statt. Zugleich wurden alle historischen Steine in der Umgegend, welche auf diese Schlacht Bezug haben, neu hergestellt.

— Die Gräfin Margarethe Bismarck, die Gemahlin des Grafen Herbert Bismarck, ist am Mittwoch in Schönhausen von einem Töchterchen entbunden worden. Mutter und Kind sind gesund. Das nächste mal wünschen wir dem Großvater in Friedrichsruh einen „strammen Jungen“!

— In der Nacht auf Donnerstag sind aus der Strafanstalt Ziegenhain bei Kassel zwei schwere Verbrecher ausgebrochen und in der Dunkelheit entkommen. Die Verfolgung verlief resultatlos.

— In Mayen im Regierungsbezirk Koblenz hat vor einigen Tagen ein junger Bursche seiner Mutter bei einem Wortwechsel, der wegen 50 Pfg., die der Sohn von seiner Mutter verlangte, entstanden war, die brennende Petroleumlampe an den Kopf geworfen, worauf die Frau an den erlittenen Brandwunden gestorben ist. Der Thäter ist verhaftet.

— Bei Trebisch (Mähren) wurde der gräflich Waldstein'sche Förster Pleher aus Waldsteinruh von einem Wildschützen Namens Docekal aus Kouz erschossen.

— In Folge der Stürme in den letzten Tagen sind in Antwerpen 161 Menschen umgekommen.

— Eine große Feuersbrunst brach am Donnerstag in Newyork aus. Der angerichtete Materialschaden wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt. Mehrere Personen kamen in den Flammen um.

Weimarer Kunstausstellungs-Lose
à 1 Mark

(Ziehung am 9.—13. Dezbr. d. J.)

Ulmer Dombau-Lose
à 3 Mark

(Ziehung am 16. Januar 1894.)

sämtliche Lose sind bei G. Becker in Sinsheim zu haben.

Bruchsal. (Marktbericht vom 25. Novbr. 1893.)
Weizen 100 Kilo 16.25. Kernen 16.50. Spelz, ungeschält, —, Roggen 15.—, Gerste 16.50, Weischorn 14.50
Milchfrucht —, Hafer 16.50, Heu 12.50, Butter 1 Kilo 2.50, Eier 10 Stück 70, Kartoffel neue (20 Liter) 0.80, Kartoffel alte —, Milchschweine d. Paar 15—12, Läuferchweine d. Paar 30—50 Mark.

Auf den „Landboten“ kann für den Monat
Dezember
bei den bekannten Stellen fortwährend abonniert werden.

Amliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Sinsheim mit den Amtsgerichtsbezirken Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Bekanntmachung.

Den Vollzug des Pfandgesetzes vom 29. März 1890 betreffend.

Nach § 17 des Gesetzes vom 29. März 1890 verlieren die vor dem 1. Juli 1890 entstandenen Vorzugs- und Unterpfandrechte ihre Wirksamkeit Dritten gegenüber, wenn sie nicht auf bestimmte Liegenschaften und für bestimmte Summen eingetragen sind oder noch im Laufe dieses Jahres eingetragen werden.

Von diesem Nachteil sind namentlich die Gläubiger bedroht, welchen ein gesetzliches Unterpfandrecht zusteht (insbesondere die Ehefrauen) und diejenigen, welche ein richterliches Unterpfandrecht durch Eintragung eines Urteils oder eines Liquiderkennnisses vor dem 1. Juli 1890 erworben haben.

Alle diese Gläubiger werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie alsbald ihre Anträge bei den Gewähr- und Pfandgerichten bezw. bei dem Grund- und Pfandbuchführer zu stellen haben, widrigenfalls ihre Unterpfands- und Vorzugsrechte mit dem 1. Januar 1894 ihre Wirksamkeit verlieren.

Karlsruhe, den 20. November 1893.

Großh. Ministerium
der Justiz, des Kultus und Unterrichts.
R o k k.

Bas.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute früh 4 Uhr unsere theuere Gattin, Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Babette Vierling
geb. Junker

im Alter von 67 Jahren nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten
Ehrstädt, den 27. November 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, statt.

Zur jetzigen Bedarfszeit empfehlen:

Rainit
und
Thomasmehl.

Gebrüder Ziegler.

Sämtliche

Schlachtgewürze,
ganz und garantiert rein gemahlen
empfehlen

Gebrüder Ziegler.

la. Holl. Vollhäringe
extragroße,
feinste Bismardhäringe,
frische Roheß-Bückinge,
Sardinen u. Sardellen,
ächt Nürnberger Döfchenmaulsalat
empfehlen billigt
Gebr. Ziegler.

Ed. Schick,
Uhrmacher in Sinsheim.
Größte
Auswahl
in
allen Sorten
Uhren
mit nur prima Qualität Werken
zu billigt gestellten Preisen
unter Garantie.
Neuheiten in Gold-Double,
Silber- und Nickelketten.
Reparaturen werden gut und
billig hergestellt.

**Ofenschirme,
Feuergeräthständer,
Feuergeräte,
Kohlenbecken mit und ohne
Deckel,
Ofenvorsetzer,
Verdampfschaalen**
empfehlen in großer Auswahl
Carl-Fischer.

Das ächte Schuhfett
„Marke Büffelhaut“
ist anerkannt das beste
Leder-
Erhaltungsmittel.
Es ist wohl etwas teurer als Thran,
Schweinefett, Vaseline (d. i. verdicktes
Erdöl) und dergl.; die kleine Mehr-
ausgabe zahlt sich aber durch Erspar-
nis an Lederzeug zehnfach wieder.
Drum
Schmiere in der Zeit
so hast Du in der Not
gute Stiefel!
Wer das „Schuhfett Marke Büffel-
haut“ einmal angewendet und dessen
Wirkungen genau beobachtet hat, wird
es sicher allen bisher eingeführten
Lederfetten vorziehen, einsehend, daß
es nützlicher ist, Markweise am Leder
zu sparen, als Pfennigweise am Fett.
Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind
samt Gebrauchsanweisung in folgenden
Handlungen zu haben:
Sinsheim: M. Ergelet,
Carl-Fischer,
Gg. Siemann,
Grombach: Aug. Heinrich,
Waldstadt: K. Kälberer,
Airdardt: J. G. Menold,
Medardshofsheim: D. Franzniel,
Rappennan: August Niebergall,
Reihen: Wilhelm Heiß,
Steinsfurt: Gg. Brecht,
Waldstadt: L. Doherr,
C. A. Schäfer, Hoff.

Gartenlaube,
die Jahrgänge 1853—1857 werden zu
kaufen gesucht. Offerte und Preis-
angabe an die Exped. ds. Blattes.

Ausverkauf.

Von heute ab verkaufe meine sämtlichen Kurz- und Wollwaren u. s. w.
wegen Aufgabe dieser Artikel, um schnellstens damit zu räumen, unter dem
Ankaufspreis.

Herrmann Apfel,
Hauptstraße gegenüber dem Löwen.

Das Neueste
in
Kleider- u. Mantelbesätze.
Tressen, Herkulesborden, Krimmer, Blüschbesätze, Passe-
mentrie, Sammt- und Seidebänder empfiehlt zu den billigsten
Preisen
Sinsheim. S. Rusch.

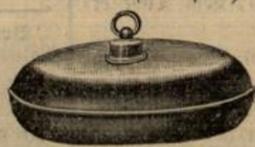
Nur Vortheile

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-
Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler,

Actiengesellschaft,
E. 3, I. parterre. Mannheim, Fernsprecher 499,
ausführen lassen, denn:
1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen
berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der
höchste Rabatt gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen
— stets nur eine Abschrift der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen,
das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die ver-
schiedenen Zeitungen und
4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaf-
ten Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fach-
kundigsten Rathes sicher.
Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausrechnungen
auf Wunsch gratis und franco.

Wärmeflaschen



in verzinnem Stahlblech, emaillierte
und kupferne empfiehlt billigt
Albert Hoffmann
gegenüber der Apotheke.



Anser Lieblingsblatt

ist die
Deutsche Woden-Zeitung
und das mit vollem Recht, denn ihr erscheinende
Modelle in gedrucktem deutschen Weisheit er-
stren jedes Hausweib. Nach ihren exquisiten
Schritten arbeitet sich's fast um sich. Jede
ausführliche, sorgfältige Handarbeiten fassen die
Saiten. Wissenwerth für Küche, Haushalt
und Garten, interessante Weisheitsreden und
ein für das deutsche Gemüth mit seinem Zeit-
geistlichen Verstand erdicht noch besonders
ihren Werth. Dabei ist die
Deutsche Woden-Zeitung
die praktischste der Welt.
Preis vierteljährlich: mit Modelldern und
Schneidmatten 100 Pf., ohne diese 75 Pf.
In Heften durch alle Buchhandl. u. Kohlen-
Probe-Ann. gratis durch
Aug. Pöhl, Leipzig.

Neue Marouen
empfehlen Gebr. Ziegler.

Kalender pro 1894 vorrätig:

Deutscher Reichsbote
Payne's Familienkalender
Lahrer Hink. Bote
Daheim-Kalender
Rheinl. Hausfreund
Bad. Landeskalendar
versch. Abreißkalender
G. Münzesheimer.

28 goldene und silberne Me- dailen und Diplome.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder
ohne Expression, Mandoline, Trom-
mel, Glocken, Himmelsstimmen,
Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Ne-
cessaires, Cigarrenständer, Schwe-
izerhäuschen, Photographiealbums,
Schreibzeuge, Handschubkasten,
Briefbeschwerer, Blumenvasen, Ci-
garren-Etuis, Tabaksdosen, Ar-
beitsstische, Flaschen, Biergläser,
Stühle etc., Alles mit Musik. Stets
das Neueste und Vorzüglichste,
besonders geeignet zu Weihnachts-
geschenken, empfiehlt
J. H. Heller, Bern
(Schweiz.)
Nur directer Bezug garantirt
für Aechtheit; illustrierte Preislisten
sende franco. [1851]

Holzschuhe

bekanntes vorzügliches Fabrikat, in
großer Auswahl billigt bei
Wilh. Scheeder.

Bitte.
Wie früher, so möchten wir auch
in diesem Jahre den unserer Fürsorge
anvertrauten Knaben die das Herz
erhebende und erbauende Freude einer
Weihnachtsbescherung nicht vorent-
halten und richten deshalb an alle
Freunde der Jugendberziehung und
unserer Anstalt die ergebenste Bitte,
durch Gaben in Geld oder für Knaben
nützlichen Gebrauchsgegenständen die-
ses Vorhaben gütigt unterstützen zu
wollen. Außer dem Unterzeichneten
sind auch die Herren Carl-Fischer
und Wilh. Scheeder zur Entgegen-
nahme von Beiträgen bereit.
Sinsheim, den 24. Nov. 1893.
Der Vorstand der Rettungsanstalt:
M. Rödel.

la. Havana-Honig
in bekannter vorzüglicher Qualität
empfehlen billigt
Wilh. Scheeder.

Früh eingetroffen: feinst neue
holl. Vollhäringe
feinst neue
russ. Sardinen
feinst prima
holl. Sardellen
zu billigsten Preisen bei
Wilh. Scheeder.

Kräuter-Brustbonbon!
vorzügl. Mittel gegen Husten und
Heiserkeit von Medizinalrat Dr.
Bauer, nur allein ächt zu haben
bei Wilh. La Roche,
Conditor.

Früh eingetroffene
Citronen u. Orangen
empfehlen billigt
Wilh. La Roche.

Kieler Sprotten
treffen heute wieder ein bei
Hugo Seufert.

Ueberall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!
Beklebadressen
(gummiert) und
Anhängzettel
(mit Deisen) zu Expressgutsendungen
sind zu haben in der Buchdruckerei
von G. Becker in Sinsheim.

Zur Abschiedsfeier
des von hier scheidenden Herrn Finanz-
assistenten R. Feld werden Freunde
und Bekannte desselben auf heute
abend 8 Uhr in die „Bahnhofresta-
uration von P. Haas“ freundlichst
eingeladen. Mehrere Freunde.